Entomologische Rundschau

Schriftltg. Prof. Dr. **Ad. Seitz, Darmstadt,** Wendelstadtstraße 23.

43. Jahrgang.
No. 10.
15. Oktober 1926.

Die **Entomologische Rundschau** erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt **Insektenbörse.** Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 **Separata** ihrer Beiträge unberechnet.

Parnassius Apollo in Schlesien.

Von Dr. *Ruediger*, Waldenburg i. Schl.

(Fortsetzung.)

Ich habe nun hier versucht, das Fluggebiet der Mnemosyne etwas zu erweitern, wie ich glaube mit gutem Erfolg. Durch Zusammenschluß und Betätigung ganzer Vereine ließe sich vieles erreichen.

Schon seit langem geht man mit dem Gedanken um, einzelne, besonders gefährdete Arten zu schützen, das ist aber nicht so leicht. Außer daß die Entomologie sehr interessant ist, ist sie sehr billig. es huldigen ihr doch sehr viele. denen ein Nebenverdienst von M. 1.—, eine beachtenswerte Summe ist, besonders jetzt in der Zeit der Feierschichten. Die Erhaltung der Natur kommt ihnen erst in zweiter Reihe. Die Bewegung ging von England aus. Man hat die entomologischen und Naturschutzvereine, die Lokalschulinspektionen und Grundbesitzer mobil gemacht. Nicht immer findet man das nötige Verständnis.

Hier im Waldenburger Gebirge ist bereits der *Parnassius mnemosyne* gefährdet. 1913 schrieb STEPHAN voller Optimismus, daß von jetzt ab die *mnemosyne* vor Ausbeutung geschützt sein werde, man habe das Fangen verboten und eine Warnungstafel sei aufgestellt. Trotzdem sah ich im Vorjahr bei einem Sammler ganze Kästen voll. Selbst große und größte Insektenhandlungen verweigern den Ankauf auch zu ganz minimalen Preisen. Wie groß mögen deren Vorräte sein?

Eine verhängnisvolle Rolle spielen auch die Lehrmittelhandlungen, die jetzt allenthalben wie Pilze aus der Erde schießen und auch von gewöhnlichen Arten jedes Quantum aufkaufen. Man muß bedenken, daß auf ein sammlungsfähiges Exemplar oft eine ganze Menge nutzlos gefangen werden und so der Fortpflanzung verloren gehen.

Gewiß ist die Einführung des modernen Zeichenunterrichts zu begrüßen, die stumpfsinnigen Striche und — bei den Fortgeschrittenen — Arabesken waren für den Produzenten und den Beschauer in gleichem Maße fürchterlich. Ueberall, selbst in den kleinsten Dorfschulen, sieht man die bekannten prismatischen Kästchen mit Zeichenvorlagen, die meist dem Insektenreiche entnommen sind, aber die Auswahl ist fast durchweg unverständlich. Der Zweck des Zeichenunterrichtes wird auch erreicht, wenn ich eine *Pieris brassicae*, eine *Arctia caja* od. dgl. abzuzeichnen suche, woran wir Ueberfluß haben. Statt dessen sah ich als Zeichenvorlagen: *Parnassius apollo*, *Arctia villica*, sogar *Pericallia matronula*. (Stephan.)

Noch einen Unfug möchte ich erwähnen, der jetzt in der Zeit der Naturdenkmalpflege doppelt widersinnig wirkt. Unsere Stadt errichtet ein Heimatmuseum, das auch mit naturwissenschaftlichen Sammlungen ausgestattet werden soll. Vorgesehen sind eine Schmetterlings-, eine Käfer- und eine Eiersammlung. Was haben hier solche Sammlungen für einen Zweck? Gar keinen! Wer entomologisch interessiert ist, geht sicher nicht in ein Heimatmuseum. Und der Laie? Man erlebt nicht viel Freude, wenn man einmal dem Drängen nachgibt und Laien entomologische Sammlungen zeigt. Außer den Rhopaloceren sind alles „Motten", große und kleine, größere dunkle Käfer werden als „Schwaben", kleine als „Läuse" oder „Flöhe" bezeichnet. Oft zieht der Beschauer, wenn auch nur im stillen, wenig schmeichelhafte Schlüsse bezüglich der Geistesverfassung des Sammlers, der natürlich auf seine Schätze stolz ist. Am meisten wirken einige sogenannte Augenreißer, ein *Attacus atlas*, eine *Thysania agrippina*, ein *Goliathus regius*, ein *Dynastes hercules*.

Das Sammeln von Eiern stellt argen Frevel an der Natur dar. In Universitätsmuseen, wo ernste Studienzwecke in Frage kommen, wird man sich mit solchen Sammlungen abfinden müssen. In kleineren Städten und in Privathand sind sie ein Unfug, gegen den die Polizei einschreiten müßte. Wer kennt den Ortolan, den Wachtelkönig, den Kleiber, die Schafstelze? Die Eier dieser Vögel werden dem Laien gar nichts sagen können.

Nun aber die Gewinnung derselben. Angebrütete Eier, die sich nicht mehr ausblasen lassen, muß man

fortwerfen [1]). Manche Vögel verlassen das Gelege, wenn man auch nur ein Ei fortnimmt. Wir haben es glücklich so weit gebracht, daß man hier im Waldenburger Gebirge im tiefen Walde eine Stunde lang gehen kann, ohne einen armseligen Piepmatz zu hören:

Du deutsches Volk, schon alt genug,
Sag mir, wann wirst du endlich klug. (Langbehn.)

(Schluß folgt.)

Das System der Schmetterlinge.

Von *A. Seitz*, Darmstadt.

II. Die Pieriden.

(Fortsetzung.)

Zugleich mit den *Eronia* hat sich aber auch noch eine andere Gattung über das allgemeine Niveau der *Teracolidi* erhoben, die *Hebomoia*. Die Raupe und die Puppe sind bereits nach der nächsten höheren Stufe, den Gelblingen (*Catopsiliidi*) hin verändert. Noch besteht die Capparideen-Nahrung, aber das ganze Wesen ist schon das einer *Catopsilia*. Die Raupe von *Hebomoia* sieht ziemlich genau wie eine vergrößerte *rhamni*-Raupe aus und die Puppe entfernt sich total von der Gestalt der *Pierididi*-Puppen; sie ist mächtig hinten übergebogen und die Bauchfläche ist — auch ohne daß die *Hebemoia*-Flügel die bauchige Form der *Gonepteryx*-Flügel haben — so weit vorgewölbt, daß die Puppe vom Rückensattel bis zur vorderen Kontur der Flügelscheiden mehr als 1 cm dick ist. Dieser vergrößerte Diameter ante-posterior zeigt also schon ganz die Hauptauffälligkeit der *Gonepteryx*- und *Catopsilia*-Puppe. — Was bei der *Hebomoia*-Raupe einen schwachen Unterschied gegen die Zitronenvogel-Raupe darstellt, ist die Haltung. Die *Hebomoia*-Raupe ist nämlich groß genug, um das Vorderende einer der giftigen Baumschlangen ihrer Heimat vorstellen zu können. Wird sie erschreckt, so kann sie das Vorderteil noch platter machen, als es ohnehin ist; sie verbreitert dann die Ringe hinter dem Kopf zu einem Schlangenkopf und alsbald erscheinen auch an diesem Kopf Augen, die man im Zustand der Ruhe, wo das Tier sich flach an das Blatt schmiegt, kaum bemerkt. Hier spielt also noch die Mimikry mit herein, und doch ist die Angleichung an die *Gonepteryx*-Raupe unverkennbar.

Damit ist nun die höchste Entwickelungsstufe dieses einen Zweigs der Pieriden erreicht. Die Raupen scheinen damit auch die Capparideen verlassen zu haben und sind bei den Papilionaceen angelangt, bzw. bei den Caesalpineen und Mimoseen. Alle mir bekannten *Catopsilia*-Raupen leben an Cassia (Caesalpineen) und ganz ähnlich die *Terias*. DAVIDSON und AITKEN, deren schöne biologische Beobachtungen leider in einer ausschließlich indischen Zeitschrift erscheinen, die auf dem europäischen Kontinent kaum aufzutreiben ist, bemerken mit einer gewissen Verwunderung, daß sie die Raupe des gemeinsten Falters ihres Gebiets, *Catops. pyranthe*, nie an einer andern Pflanze, als an Cassia occidentalis gefunden haben. Unser Zitronenfalter hat sich zwar eine andere, aber ebenfalls nicht tiefstehende Pflanzenfamilie ausersehen, die rhamnus-artigen, an denen er mit gleicher Zähigkeit hängt, wie die tropischen Gelblinge an Cassia. Wie die Tropen unserer heutigen Schöpfungsperiode geradezu von den *Catopsilia* und *Terias* beherrscht werden, so spielt *Gonepteryx*, wiewohl fast überall nur mit einer Art vertreten, in der gesamten gemäßigten Zone der nördlichen Halbkugel eine recht gewichtige Rolle. Zu solcher Massenvermehrung wie seine tropischen Vettern, die mitunter in wolkenartigen Millionenschwärmen wandern, hat es der Zitronenfalter zwar nicht gebracht; aber die Fähigkeit, alljährlich ein recht erhebliches Quantum von Individuen durch den dornenvollen Weg des Raupendaseins zum Gipfelpunkt des Erdenlebens zu bringen, spricht für eine unbestreitbare Zusammengehörigkeit mit den Einzelwesen der gegenwärtigen Schöpfungsepoche. Die große Zahl sehr ähnlicher Formen, die wiederum äußerst variabel nach Gegenden, doch in der ganzen Gattung nur ein einziges Typenbild geben (von allen 30 benannten *Gonepteryx*-Formen fällt auch nicht e i n e aus dem gewöhnlichen *rhamni*-Bilde heraus) erinnert unwillkürlich an andere Kinder der neuesten Zeit (Lycaenen, Zygaenen, Euploeen). Und daß die Nährpflanzen (Mimoseen, Caesalpineen) hoch entwickelte Kinder unserer neuesten Zeit sind, wird auch wohl von denen anerkannt, die nicht auf ENDLICHER'sche Grundsätze eingeschworen sind; mögen morphologische Momente gegen die Einteilung sprechen, welche die Mimoseen an die Spitze des Pflanzensystems hebt: b i o l o g i s c h haben sie eine Vollkommenheit erreicht, deren andere hochstehende Pflanzengruppen, wie Compositen usw., nicht teilhaftig sind. Disteln sind schließlich nur Stachelpflanzen, mit Nadeln, wie wir sie auch ähnlich bei ganz tiefstehenden Pflanzen finden. Aber eine Mimose ist eine Pflanze, die sich persönlich gegen den Angreifer wehrt und manche der echten Akazien zeigen in ihrer Bedornung ein geradezu raffiniertes System: stets 3 Dornen an der Wurzel zusammengewachsen, fallen gemeinschaftlich ab und wie diese Konglomerate auch zu liegen kommen mögen, e i n e r der 3 Dornen steht fast senkrecht in die Höhe und so ist der Baum ständig von einer Gruppe veritabler Fußangeln umgeben, daß man sich ihm nur mit dicken Doppelsohlen zu nähern wagt. Die an diesem Baum lebende *Terias*-Raupe hat also ein anderes, vorzüglich angepaßtes Lebewesen zum Wirt. — Was von den *Gonepteryx*, *Catopsilia*, *Terias* hier gesagt wurde,

---

1) Wir möchten hier nur feststellen, daß wir die echte Naturfreude, die den Verfasser zu diesen Aeußerungen veranlaßten, zwar sehr hoch schätzen, uns aber trotzdem nicht mit allen seinen Ausführungen einverstanden erklären können. Gerade der wahre Naturfreund, der auch ohne Eier zu sammeln, in die Natur zu gucken pflegt, und seine Freude an der heranwachsenden Tierfamilie hat, erschrickt oft über den ungeheuren Prozentsatz von Bruten, die durch natürliche Feinde, durch elementare Einflüsse usw. ohne menschliches Zutun im Freien zugrunde geht. Gerade der Eiersammler weiß ganz genau, wieweit er in seiner Annäherung und Beobachtung des Nestes gehen darf, um die Brut nicht zu gefährden, und er hat oft Gelegenheit, auch schützend einzugreifen. Wo menschlicher Einfluß Erfolge haben kann, wird jeder Sammler auch als Heger aufzutreten vielfach Gelegenheit haben. Der Vogelschutz, wenn er wirklich rationell betrieben werden soll, ist eine äußerst schwierige Frage und seine zahlreichen Probleme sind — trotz Berlepsch — heute erst zum kleinen Teil gelöst. D. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Ruediger Edgar

Artikel/Article: Farnassius Apollo in Schlesien. 37-38